

IM GLAUBEN GEWACHSEN, ABER GOTT NICHT ERKANNT



Wenn ich auf meine im Schwarzwald verbrachte Kindheit zurückschaue, wird mir bewusst, wie der Herr mich bereits seit frühen Jahren reichlich segnete. Ich wuchs in einer evangelischen Familie behütet auf dem Land auf, hatte in der Schule einen Pfarrer, der im Religionsunterricht mit der Bibel arbeitete, und genoss jeden Sonntag das Hören von Bibelgeschichten in der Kinder-Sonntagsschule. Durch all diese Voraussetzungen und Segnungen wurde mein Herz schon früh für die Aufnahme von weiterer biblischer Wahrheit vorbereitet.

Als dann Covid 19 hereinbrach und ich mit meinen 16 Jahren aufgrund der Heimschule sehr viel Zeit am Computer verbrachte, fand ich Kurzvideos, die Themen wie Jesu Wiederkunft, Zustand der Toten, Antichrist, neue Weltordnung usw. erklärten. Ich bemerkte, dass diese Themen biblisch fundierter waren als das, was in meiner Kirche darüber gesagt wurde. Als ich die dort beworbene Offenbarungsserie eines bekannten Professors anschaute, lernte ich beinahe die gesamte Adventbotschaft kennen. Ich erkannte das Gesetz, den Sabbat, den großen Kampf, den Zustand der Toten, wer die Welt tatsächlich regiert, den Geist der Weissagung und dass Gott heute nach Offb. 12,17 und 14,12 eine Gemeinde ins Leben gerufen hat, die der Welt Gottes letzte Warnungsbotschaft verkündigt.

Gott legte mir über das Jahr 2021 immer mehr aufs Herz, diese Wahrheit nicht zu verwerfen, sondern Ihm nachzufolgen und eine Adventgemeinde aufzusuchen. Da mein Vater samstags meine Hilfe für anstehenden Arbeiten brauchte und meine Eltern ungerne ihren Sohn an eine andere Gemeinde „verlieren“ wollten, waren meine Eltern über diese Entscheidung gar nicht erfreut. An einem Sabbat kurz vor Weihnachten 2021 suchte ich erstmalig die nächstgelegene

Adventgemeinde auf. Da ich bis dahin noch keinen persönlichen Kontakt zu einem Adventisten gehabt hatte, war für mich dieser erste Besuch in einer Adventgemeinde, über die ich die Monate zuvor so viel gehört und nachgedacht hatte, wunderschön. Mir erschien alles heilig zu sein. Nach Bibelstunden und wunderschöner Gemeinschaft mit meinen neuen Geschwistern durfte ich mich daraufhin im Herbst 2022 taufen lassen und anschließend mehrere erfolgreiche missionarische Projekte in meiner Heimatgemeinde anstoßen.

Doch mir fehlte etwas. „Denn du sprichst: Ich bin reich und habe Überfluss, und mir mangelt es an nichts! – und du erkennst nicht, dass du elend und erbärmlich bist, arm, blind und entblößt.“ Offb. 3,17. Da für mich der christliche Glaube nicht unbekannt war und ich durch viele Vorträge über biblische Wahrheit immer mehr Erkenntnis erlangt hatte, wusste ich zwar, was Gott von mir fordert und was seine Gebote sind, wusste jedoch nicht, wie ich all das Gehörte praktisch in meinem Leben umsetzen konnte. Denn ich erkannte wie Paulus: „Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; das Wollen ist zwar bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten gelingt mir nicht ... Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Todesleib?“ Römer 7,18.24

Ich erkannte ständig aufs Neue einerseits meine Sündhaftigkeit und andererseits meine Unfähigkeit und Hilflosigkeit, diese loszuwerden. Dieser Zustand rieb mich innerlich langsam auf und zerstörte jeden Glauben an einen liebenden Gott im Himmel. Ich wusste, dass Gott da ist, hatte aber ein völlig verzerrtes Bild von ihm. Zweifelnde und unsichere Gedanken wurden in mir immer lauter. Am Sabbat erlebte ich durch die Verkündigung des Wortes Gottes sowie durch die Gemeinschaft mit Geschwistern ein geist-

liches Hoch, in der Woche hatte ich jedoch innere Kämpfe. Ich rang mit Gott, dass er mich von diesem Zustand befreien möge. Mein Blick war beständig auf mein Ich statt auf Gott gerichtet.

In dieser Zeit, in der ich eine praktische Ausbildung durchlief, legte mir der Herr den Besuch einer Missionsschule aufs Herz. Da ich hörte, dass man in der Endzeit nur noch Menschen mit der Gesundheitsbotschaft erreichen wird und diese Tätigkeit sehr gut die Herzen von Menschen öffnet, wollte ich zum Gesundheitsmissionar ausgebildet werden und meldete mich deswegen beim TGM an.

Jedoch hatte sich mein geistlicher Zustand bis zum Antritt der Missionsschule noch verschlimmert. Ich kämpfte mit einem falschen Gottesbild und verdächtigenden negativen Gedanken, die sich im Laufe der ersten Monate immer mehr vor allem gegen das aufopferungsvolle dienende TGM-Team richteten, wobei ich den selbstlosen und heiligen Beweggründen dieser Geschwister zutiefst selbstsüchtige Beweggründe unterstellte. Das Problem beruhte jedoch in meinen falschen Gedanken. Doch das wurde mir erst Schritt für Schritt im Laufe des ersten Halbjahres im TGM bewusst. Zum Anfang des Schuljahres hatten wir den Unterricht „Leben mit, Gott aber wie?“, in dem auf praktische Weise aufgrund der Bücher „Schritte zur persönlichen Erweckung“ und „In Jesus bleiben“ vermittelt wurde, wie Gott ist, dass er uns gerne helfen möchte und dass wir uns vollständig auf seine Verheißungen in der Bibel verlassen können. Die Dunkelheit über mir begann sich langsam zu lichten.

Weitere Taktiken Satans wurden mir durch das Vorbild und die Ermutigung des TGM-Teams sowie durch verschiedene Gespräche über Gedankenkontrolle klar: Satan versucht ständig, unseren Blick auf uns selbst, unsere Probleme und unsere Sünden zu richten. Er verklagt uns ständig und gibt uns Gedanken wie: „Du schaffst das nie.“ „Du bist nicht so, wie du sein solltest.“ „Du musst doch deine Andacht machen, und jetzt hast du schon wieder verschlafen. Gott ist enttäuscht.“ Oder: „Du sollst doch Gottes Gebote halten, du schaffst es aber nicht. Gib es doch auf. Alle Anstrengungen helfen dir doch nichts.“ Satan richtet unsere Gedanken auf unser Ich, egal ob es um unsere Beziehung zu Gott oder zu unseren Mitmenschen geht. Wenn wir diese Gedanken annehmen und ihnen folgen, dann entstehen aus ihnen Handlungen und daraus letztendlich unsere falsche Identität.

Mir wurde bewusst: Ich befand mich in einem Teufelskreis, dem ich aus eigener Kraft nicht entkommen konnte. Im Gegenteil: Ich geriet ja immer noch tiefer hinein und war völlig verzweifelt. Doch Christus

ließ mich nicht im Stich! In der stillen Zeit mit ihm, in seinen Verheißungen und Zusagen für mich durfte ich Ruhe, Hilfe und neuen Mut finden. Ich betete ganz bewusst mit der Verheißung aus Johannes 8,36 „Wen der Sohn frei macht, der ist wirklich frei“ darum, dass mich der Herr von diesen negativen, anklagenden und verdächtigenden Gedanken befreien möge. Obwohl ich diese Befreiung noch nicht in dem Moment des Gebets verspürte, nahm ich diese Befreiung im Glauben an und erlebte dann später in dem Augenblick, in dem ich es brauchte, den Sieg.

Das heißt nicht, dass diese Gedanken nicht mehr wiederkommen. Sie tauchen im Gegenteil ständig neu auf. Jedoch kreuzige ich sie mit Gottes Hilfe immer wieder aufs Neue und ersetze sie durch Gottes Gedanken aus seinem Wort. Eine starke Hilfe in diesem Befreiungsprozess bildete für mich das Buch „Das Geheimnis eines glücklichen Christenlebens“, das ich in dieser Zeit las und auch von Herzen allen empfehlen kann, die mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben.



Ich bin dankbar, dass ich somit in diesem Jahr als Student im TGM Jesus Christus als Befreier von Stolz, Selbstsucht und Ichbezogenheit kennenlernen sowie in meiner Gottesbeziehung stark wachsen konnte. In Demut möchte ich Jesus in meiner weiteren Arbeitszeit im TGM noch tiefer als meinen persönlichen Erlöser kennenlernen.

Samuel Wöbner

